



Bunte Plastikbausteine

Gedanken zu – und dank! – dänischem Spielzeug

Wochenbrief vom 12. April 2026

In den 10er Jahren gab es unter Jugendlichen den schweizerdeutschen Spruch «Und jetzt häsch meh Lego?». Man benutzte den als Dämpfer, wenn jemand übermässig stolz auf eine kleine Errungenschaft war. Mich störte daran, dass man dabei etwas in einen negativen Kontext brachte, das mir Zeit meines Lebens lieb und wichtig gewesen ist. Offenbar bin ich damit auch nicht allein, ich kenne einige, auch ältere, Erwachsene, die den dänischen Klötzchen nach wie vor viel abgewinnen können.

Ein Kollege baut zum Beispiel gerade – wohl aus Vorfreude auf die Fussball-Weltmeisterschaft im Sommer – den offiziellen Pokal, den es dort zu gewinnen gibt, aus bunten Plastikbausteinen nach. Das ist – Obacht: Schleichwerbung! – ein LEGO® Bausatz mit sage und schreibe 2842 Teilen.



Ich selbst habe schon den VW Bus und den Land Rover der gleichen Firma zusammengebaut, total 5543 Teilchen. Nicht Eingeweihten mag dieses Hobby seltsam anmuten und ich werde hier auch gar nicht versuchen, jemanden zu überzeugen. Tatsächlich gibt es ja viele Beschäftigungen dieser Art, deren Ziel es wohl ist, die Gedanken so stark auf nur etwas, oft etwas Triviales, zu bündeln, dass das Hirn eine Ruhepause bekommt von den Dingen, die es sonst in ihrer Pluralität bestürmen und die eben auch weniger trivial und also belastender sind. Einige dieser Hobbys führen zu einem Produkt, das dann mehr (Häkeln, Malen, Musizieren) oder weniger (Lego-Bausätze, Puzzles) kreativ sein kann.

Dass Lego in den 77 Jahren seit seiner Erfindung auch eine kompetitive Ausrichtung hinzugewonnen hat, hatte ich einmal gehört. So gibt es zum Beispiel die *FIRST Lego League* und auch andere Wettbewerbe lassen sich finden, wo es darum geht, welches Team etwas möglichst Kompliziertes am schnellsten zusammenbaut.

Neu war mir, dass es eine Anwendung von Lego gibt, welche Menschen bei kreativen Prozessen in Firmen oder Organisationen unterstützt. In einer Schulung war ich überrascht, was da möglich ist. Man muss sich das so vorstellen: Man bekommt einen erstaunlich kleinen Satz mit Bausteinen – ich vermute es waren zwischen 50 und 80 Teilchen – und soll dann in knapp bemessener vorgegebener Zeit mit diesen Steinen visualisieren, wie ein Endprodukt aussehen soll. Bei uns ging es um Schulisches, aber es könnte auch um die Erneuerung des eigenen Gartens hinter dem Haus gehen, um die Neugestaltung des Zimmers einer Gymnasiastin oder um die Organisation einer studentischen WG.

Teil der Idee ist, dass man mit den gegebenen Klötzchen nichts genau verbildlichen kann. Es ergeben sich folglich zum Teil recht starke Verfremdungen des real Existierenden (Plato hätte sicher Freude daran, de Saussure auch: das Gemeinte und sein Ausdruck sind bei



weitem nicht identisch, dazwischen gibt es viel Raum für Interpretation, Fantasie, neue Ideen). Ein durchsichtiges Stück Plastik wird zum Laptop-Computer, ein umgekehrtes quadratisches Lego-Teilchen zur Waschschiüssel.

Auf der Suche nach Teilchen, die dem Gedachten nahekommen, wird man frustriert und plötzlich sieht etwas ganz anders aus, als man ursprünglich wollte, führt aber in dieser neuen, nicht geplanten Form zu einer neuen Idee, weil das, was sich vor einem aufgebaut hat, einen neuen Weg geht oder eine neue Gestalt annimmt.

Eine zweite grosse Stärke der Methode ist natürlich, dass man von der ersten Sekunde an «ins Handeln kommt» (Mode-Ausdruck, ich weiss). Ich vermute zudem, dass die sich bewegenden Hände und Finger geistige Tätigkeit zusätzlich anregen. Es gibt keinen Moment der kreativen Erstarrung, irgendetwas Rundes kann immer auf irgendetwas Eckiges gesteckt werden, irgendetwas hält immer nicht wirklich gut und braucht Nachbesserung, irgendwann ist (bei diesem limitierten Bausatz), ein Teilchen, das man für den nächsten Schritt braucht, bereits verbaut. Man löst dann etwas wieder auf, verabschiedet sich von der ersten Idee und es entsteht die nächste Neue.

Vielleicht haben Sie ja ein Projekt, das ansteht, und vielleicht finden sich noch irgendwo ein paar Schachteln mit zusammengewürfelten bunten Plastikbausteinen. Probieren Sie es aus!

Eine gute Woche und dann schöne Frühlingsferien wünscht

Roland Lüthi, Rektor